Stefan Maul, Sara Manasterska

Schreiberübungen aus neuassyrischer Zeit

Mit Beiträgen von Anmar A. Fadhil
sowie einer internationalen Forschergruppe

Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts 15

WVDOG 162

Harrassowitz Verlag

Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts
Band 15

Stefan M. Maul
Sara Manasterska
Schreiberübungen aus neuassyrischer Zeit

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 162

Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Assur
E: Inschriften

IX

Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts

Im Auftrag der
Heidelberger Akademie der Wissenschaften,
der Deutschen Orient-Gesellschaft
und des Vorderasiatischen Museums
der Staatlichen Museen zu Berlin
Stiftung Preußischer Kulturbesitz

herausgegeben von Stefan M. Maul

Band 15

2023

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

Stefan M. Maul, Sara Manasterska

Schreiberübungen aus neuassyrischer Zeit

Mit Beiträgen von Anmar A. Fadhil und einer internationalen Forschergruppe

2023
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

Dieser Band wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg erarbeitet.

UNION
DER DEUTSCHEN AKADEMIEN
DER WISSENSCHAFTEN

HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN
Akademie der Wissenschaften
des Landes Baden-Württemberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at http://dnb.dnb.de.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
http://www.harrassowitz-verlag.de

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2023
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany

ISSN 0342-4464
ISBN 978-3-447-12077-7
eISBN 978-3-447-39470-3

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Vorsitzenden der Deutschen Orient-Gesellschaft und der Direktorin des Vorderasiatischen Museums zu Berlin VII

Vorwort der Herausgeber IX

Einleitung 1

Introduction 23

Katalog 45

Textbearbeitungen 53

Konkordanzen und Indizes 121

Konkordanzen 121

Indizes 125

Literaturverzeichnis 143

Abküzungsverzeichnis 149

Keilschriftautographien und Photographien ausgewählter Texte 153

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

Vorwort des Vorsitzenden der Deutschen Orient-Gesellschaft und der Direktorin des Vorderasiatischen Museums zu Berlin

Der fünfzehnte Band der *Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts* (KAL) ist den in Assur gefundenen 35 Schriftzeugnissen aus neuassyrischer Zeit gewidmet, die die elementare Ausbildung von Schreibern und Gelehrten dokumentieren. Der von Stefan M. Maul gemeinsam mit Sara Manasterska M.A. herausgegebene Band enthält Textbearbeitungen und keilschriftliche Facsimilezeichnungen, welche im Rahmen des *Heidelberger Forschungslabors Alter Orient* von einer Gruppe internationaler junger Forscher gemeinsam mit den Herausgebern erarbeitet wurden. Das Textcorpus findet eine erhebliche Erweiterung durch die wichtigen Beiträge von Dr. Anmar Fadhil (Universität Bagdad). Diese erschließen den im Irak-Museum in Bagdad aufbewahrten, bislang unveröffentlicht gebliebenen Bestand an Schreiberübungen, welche sich bei irakischen Ausgrabungen in Assur fanden.

Die *Deutsche Orient-Gesellschaft* und das *Vorderasiatische Museum* sind den Autoren ebenso zu Dank verpflichtet wie der *Heidelberger Akademie der Wissenschaften*, die die Edition der literarischen Keilschrifttexte aus Assur so tatkräftig fördert. Unser Dank gilt auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Heidelberger Forschungsstelle, die zum Entstehen dieses Bandes beigetragen haben.

Prof. Dr. Daniel Schwemer
Vorsitzender der *Deutschen Orient-Gesellschaft*

Prof. Dr. Barbara Helwing
Direktorin des *Vorderasiatischen Museums zu Berlin*

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

Vorwort der Herausgeber

Aus Babylonien ist eine große Zahl von Tontafeln mit keilschriftlichen Übungen bekannt, die Schreiberschüler im Rahmen ihrer Ausbildung anfertigten. Die mittlerweile recht gut erforschten Schriftzeugnisse aus zwei Jahrtausenden vermitteln eine Vorstellung von Curriculum und Lehrmethoden, die in der alt-, mittel-, neu- und spätbabylonischen Zeit die Grundausbildung von Schreibern und Gelehrten prägten. Über die Schreiber- und Gelehrtenausbildung in Assyrien hingegen ist, da bisher nur eine Handvoll einschlägiger Quellen zur Verfügung stand, wenig bekannt. Erst bei der systematischen Durchsicht aller in Assur gefundenen Keilschrifttexte stellte sich nach und nach heraus, daß namentlich aus der neuassyrischen Zeit weit mehr Schreiberübungen erhalten geblieben waren, als gedacht. Nachdem insgesamt 35 Tontafeln namhaft gemacht werden konnten, die Schreiberschüler in Assur vor allem im 7. Jh. v. Chr., aber auch in den beiden vorangehenden Jahrhunderten im Rahmen ihrer elementaren Ausbildung angefertigt hatten, schien es lohnenswert, dieser Textgruppe in den *Keilschrifttexten aus Assur literarischen Inhalts* (KAL) einen eigenen Band zu widmen.

Die hier veröffentlichten 35 in Assur gefundenen Schreiberübungen kommen nicht ausschließlich aus den Beständen des Vorderasiatischen Museums zu Berlin. Einige sind auch in das Britische Museum nach London, in die Staatlichen Museen zu Istanbul und das Irak-Museum in Bagdad gelangt. Wir sind außerordentlich dankbar, dass sie in diesem Band veröffentlicht werden dürfen. So konnten alle aus Assur stammenden Schreiberübungen aus der neuassyrischen Zeit gemeinsam vorgelegt und ausgewertet werden.

Die von Schülern geschriebenen Tontafeln enthalten eine überschaubare Folge kurzer Zitate aus lexikalischen und literarischen Werken, die man als grundlegend für die Elementarausbildung von Schreibern und Gelehrten betrachtete. Da auch heute im Rahmen eines Studiums der Assyriologie die Kenntnis dieser „Schlüsseltexte" vermittelt werden muß, bot es sich an, die neuassyrischen Schreiberübungen zum Gegenstand einer Lehrveranstaltung zu machen. So entstand die Idee, die Edition dieser Texte im Rahmen des *Heidelberger Forschungslabors Alter Orient* zu erarbeiten. Ziel des *Forschungslabors* ist es, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus aller Welt in einem sechswöchigen Intensivkurs die Gelegenheit zu geben, unter Anleitung unveröffentlichte Keilschrifttexte zu entziffern, zu edieren und zu dokumentieren. Auf diese Weise soll jungen Leuten Erfahrung in der Erschließung neuer, oft schwer lesbarer Quellen vermittelt werden.

Dank der großzügigen Förderung durch die Universität Heidelberg, die VW-Stiftung und die Gisela und Reinhold Häcker-Stiftung konnten im Sommer 2019 insgesamt 10 Stipendiaten aus Deutschland, Großbritannien und dem Irak, aus Israel, Japan, Polen, Tschechien und den U.S.A. in Heidelberg zusammenkommen. Das Textcorpus der neuassyrischen Schreiberübungen war zuvor sorgfältig gesichtet, dokumentiert und in Photographien erfaßt worden. Eigens für das *Forschungslabor* entstanden zahlreiche digitale Photographien der in Berlin aufbewahrten Stücke, die David Eich M.A. und Prof. Dr. Joachim Marzahn anfertigten. Alle Texte konnten so, fern ihrer Aufbewahrungsorte, in Heidelberg *en détail* studiert werden. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten erhielten eine oder mehrere Schreiberübungen zur Bearbeitung. Auch wenn alle jeweils an „ihrer" Edition arbeiteten, kam dem täglichen kollegialen Austausch mit den Kommilitonen und dem Dozenten eine wichtige Rolle zu. Im Rahmen eines *jour fixe* wurden überdies Woche für Woche aufgekommene Fragen und Probleme im Plenum ausführlich diskutiert und gemeinsam gelöst. Dabei entstanden lebhafte Gespräche über die Keilschriftepigraphie und die Materialität der Tontafel, über die Techniken der zeichnerischen Dokumentation einer Tontafel, über Etymologien, Bilingualität und vieles andere mehr.

Im Vorfeld des *Forschungslabors* erhielt jeder Teilnehmer eine Liste von „mandatory readings" und hatte für die Lehrveranstaltung mit dem Thema „Schreiber- und Gelehrtenausbildung im Alten Orient" ein Referat vorzubereiten. So war sichergestellt, daß alle Stipendiaten bei Beginn des Intensivkurses über die notwendigen Vorkenntnisse verfügten und in der Lage waren, die ihnen zugedachten Tontafeln in ihre wissens- und kulturgeschichtlichen Kontexte einzubetten. Ein Ergebnis des Seminars über „Schreiber- und Gelehrtenausbildung im Alten Orient" stellen auch die in kleinen Gruppen erstellten Auswertungen des Forschungsmaterials dar, die in die Einleitung zu diesem Band eingeflossen sind. Hannes Leonhardt, Christoph Schmidhuber und Janet Safford erarbeiteten einen Essay über die Fundkontexte der neuassyrischen Schreiberübungen. Evelyne Koubková und Tonio Mitto analysierten Inhalt und Struktur dieser Schriftzeugnisse. Sara Manasterska beschäftigte sich mit den Lehr- und Lernpraktiken im Rahmen der neuassyrischen Schreiberausbildung und untersuchte das zugrunde liegende Curriculum. Der Materialität der Schriftträger wandten sich Sara Manasterska und Tonio Mitto zu. Gil Breger, Saki Kikuchi und Poppy Tushingham schließlich studierten die zweitausendjährige Geschichte der „Schultexte" von der alt- bis zur spätbabylonischen Zeit, mit dem Ziel, Struktur und Inhalt der neuassyrischen Textzeugnisse in ihren historischen Kontext einordnen zu können.

In einer weiteren Lehrveranstaltung im Rahmen des *Forschungslabors* machte Dr. des. Adrian Heinrich die Stipendiatinnen und Stipendiaten mit der Technik des digitalen

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

Autographierens vertraut. Dies befähigte die Teilnehmer des Forschungslabors dazu, Facsimilezeichnungen der Schreiberübungen anzufertigen und diese ohne allzu großen Aufwand nach und nach zu vervollkommnen.

Nach Beendigung des *Forschungslabors* hatte Poppy Tushingham die Gelegenheit, in London digitale Photographien der drei im Britischen Museum aufbewahrten Tontafeln zu erstellen. Dank dieser Photos konnten einige neue Erkenntnisse gewonnen werden.

Im Rahmen des nur sechs Wochen dauernden *Forschungslabors* konnten freilich nur vorläufige Textbearbeitungen und Autographien vorgelegt werden. In den nachfolgenden Monaten traten die beiden Herausgeber in engen Dialog mit den Stipendiaten. Es galt, Formulierungen zu verbessern, Textkommentare zu ergänzen, schwer lesbare, noch unentzifferte Spuren zu deuten, weitere Paralleltexte zu identifizieren und die vorliegenden Autographien noch besser zu machen. Zunächst aber bremsten der Ausbruch der Corona-Pandemie und die damit verbundenen Schwierigkeiten diese Aktivitäten aus. Als sie wieder anliefen, hatte uns die Pandemie mit den Videokonferenzprogrammen ein Kommunikationsmittel beschert, das zuvor undenkbar gewesen war und nun unsere Arbeit erheblich erleichterte. Nach Fertigstellung der Textbearbeitungen kollationierten die Herausgeber die Berliner Texte im Juli 2021 und erneut im Juli 2022.

Insgesamt sechs Schreiberübungen aus der spätneuassyrischen Zeit wurden bei Ausgrabungen in Assur entdeckt, die die Irakische Antikenbehörde 1979 im Bereich des sog. Hauses des Beschwörungspriesters und 1992 in dem südlich der großen Zikkurat gelegenen Friedhof von Tall al-Maǧanna durchführte. Es ist ein großer Glücksfall, daß Dr. Anmar Fadhil (Universität Bagdad) und Stefan M. Maul für diese Tontafeln die Publikationserlaubnis erhielten. Die von ihnen gemeinsam erstellten Textbearbeitungen entstanden erst nach Abschluß des 2019 durchgeführten *Forschungslabors*. Anmar Fadhil ermittelte hierfür die Fundumstände der einzelnen Tafeln. Er fertigte ausgezeichnete Photographien und die hier veröffentlichten Facsimilezeichnungen an und kollationierte die Tontafeloriginale mehrfach.

Im *Forschungslabor* war neben dem Deutschen auch das Englische Verständigungssprache. So erklärt es sich, daß einige der unten vorgelegten Textbearbeitungen in englischer Sprache verfaßt sind.

Die folgende Tabelle zeigt, wer welche Textbearbeitung und wer welche in diesem Buch vorgelegte Autographie verantwortet:

Tafel Nr.	Textbearbeitung	Autographie
1	T. Mitto	T. Mitto
2	T. Mitto	T. Mitto
3	T. Mitto	T. Mitto
4	T. Mitto	T. Mitto
5	S. M. Maul	–
6	S. M. Maul	–
7	S. M. Maul	A. Heinrich
8	S. M. Maul	–
9	S. Manasterska	S. Manasterska
10	S. M. Maul	–
11	A. Fadhil/S. M. Maul	A. Fadhil
12	A. Fadhil/S. M. Maul	A. Fadhil
13	S. M. Maul	–
14	S. M. Maul	A. Heinrich
15	A. Fadhil/S. M. Maul	A. Fadhil
16	S. M. Maul	–
17	A. Fadhil/S. M. Maul	A. Fadhil
18	C. Schmidhuber	C. Schmidhuber
19	A. Fadhil/S. M. Maul	A. Fadhil
20	T. Mitto	–
21	A. Fadhil/S. M. Maul	A. Fadhil
22	P. Tushingham	–
23	S. M. Maul	S. Manasterska
24	G. Breger	G. Breger
25	S. M. Maul	A. Heinrich
26	S. M. Maul	–
27	S. Manasterska	S. Manasterska
28	J. Safford/ S. Manasterska	S. Manasterska
29	A. al-Magasees/ S. Manasterska	A. al-Magasees/ S. Manasterska
30	S. Kikuchi	S. Kikuchi/ S. Manasterska
31	H. Leonhardt	–
32	S. M. Maul	–
33	E. Koubková/ S. M. Maul	E. Koubková/ A. Heinrich
34	S. M. Maul	–

Den Katalog der vorgelegten Tontafeln, die Konkordanzen und Indizes – namentlich das akkadische und das sumerische Glossar – sowie das Literatur- und Abkürzungsverzeichnis erstellten die Herausgeber.

Es schien uns angeraten, die umfängliche Einleitung in das vorliegende Werk nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer Sprache vorzulegen. Sara Manasterska M.A. übernahm diese Aufgabe.

Anders als in den vorhergehenden Bänden der Reihe *Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts* wurden im Tafelteil Photographien aller edierten Texte vorgelegt. Im Fall der Schreiberübungen erschien uns dies angebracht, da dem Leser nur so Feinheiten des Layouts, Gebrauchsspuren, Spuren der Tafelherstellung und der Mehrfachnutzung sowie Entwertungsmarken genau vor Augen geführt werden können. Die hier veröffentlichten Photos erstellten Marianne Kosanke, David Eich M.A. und Dr. Anmar Fadhil (Universität Bagdad). Hinzu kommen einige wenige Photographien, die der Photodokumentation des Ausgräbers von Assur, Walter Andrae, entnommen sind.

Dennoch bleiben (gute) Autographien von besser erhaltenen Stücken unverzichtbar, weil sie oft klarer und eindeutiger als ein Photo Zeichenformen und Spuren beschädigter Zeichen wiederzugeben in der Lage sind. Dr. des. Adrian Heinrich sind wir zu Dank verpflichtet, weil er einige Autographien erstellte und überdies letzte Korrekturen in den digitalen Druckvorlagen der Facsimilezeichnungen vornahm.

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

Allen Förderern des *Forschungslabors* und allen, die zur Entstehung dieses Bandes beigetragen haben, gilt unser aufrichtiger Dank! Namentlich sei Leonie Heim M.A. gedankt, die bis vor wenigen Wochen für Organisation und Verwaltung des *Heidelberger Forschungslabors* verantwortlich war und dafür sorgte, daß der Intensivkurs unter den besten Bedingungen durchgeführt werden konnte. Prof. Dr. Enrique Jiménez danken wir dafür, daß er Evelyne Koubková Einsicht in seine noch unveröffentlichte Edition des „Marduk-Gebetes 2“ gewährte.

Überdies geht unser Dank an Prof. Dr. Ivan Hrůša (Heidelberg), der das Manuskript des vorliegenden Buches für den Druck vorbereitete, und Maximilian Kramer M.A. (Heidelberg), der den Tafelteil gestaltete. Der *Deutschen Orient-Gesellschaft* und last but not least der *Heidelberger Akademie der Wissenschaften*, die unsere Arbeit ermöglicht und jederzeit ebenso tatkräftig wie angenehm unbürokratisch fördert, gilt unser besonderer Dank!

Heidelberg, im Frühjahr 2023

Stefan M. Maul
Sara Manasterska

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

Einleitung

Der vorliegende Band ist Tontafeln aus Assur gewidmet, die Zeugnis von der elementaren Ausbildung von Schreibern und Gelehrten in neuassyrischer Zeit ablegen. Die hier zusammengestellten 35 Schriftstücke enthalten in der Regel eine Folge kurzer Auszüge aus ausgewählten lexikalischen und literarischen Texten. Sie weisen damit eine strukturelle Ähnlichkeit mit den zahlreichen, von Anfängern geschriebenen „Schultexten“ auf, die aus neu- und spätbabylonischer Zeit bekannt wurden.[1] Die in Assur gefundenen, stets querformatigen Tafeln sind leicht als Schriftzeugnisse von noch nicht allzu weit fortgeschrittenen Lernenden zu erkennen, da sie nicht wenige Rasuren aufweisen und hie und dort Unsicherheiten in der Schrift- und Textbeherrschung zeigen. Sie sind in einer deutlich größeren Schrift gehalten als die zeitgenössischen Schriftstücke routinierter Schreiber und oft nur grob geformt.

Die in diesem Band vorgelegten Tontafeln stehen in einer uralten Tradition, die bis in die Zeit der Schrifterfindung im ausgehenden 4. Jt. v. Chr. zurückreicht.[2] Die Einführung der Schrift machte die Schulung von Schreibern notwendig, denn ein funktionstüchtiges Schriftsystem zur Bewahrung und Weitergabe komplexer Informationen bedarf, um verständlich zu bleiben, eines Regelwerks, das Wesen und Umfang des verwendeten Zeichenbestandes und Schreibkonventionen aller Art bis in Einzelheiten verbindlich festlegt. Schon im ausgehenden 4. Jt. v. Chr. gewann ein solches Regelwerk Gestalt in Tontafeln mit didaktisch aufbereiteten Zeichen- und Begriffslisten, in denen – thematisch wohlgeordnet – die Graphien für Personen und Berufe, für Gefäße und Textilien, für Metalle und Hölzer sowie die daraus gefertigten Gegenstände, für Haustiere, Vögel, Fische und Pflanzen, für Städte, Nahrungsmittel und anderes mehr zusammengestellt waren.[3] Unter den ältesten mesopotamischen Schriftzeugnissen finden sich bereits von mehr oder minder ungelenker Hand geschriebene Texte, die von Schülern angefertigt wurden und Auszüge aus solchen Listen enthalten. Bis zum Ende der Keilschriftkultur an der Wende vom ersten zum zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung blieben solche lexikalische Listen Gegenstand der Schreiberausbildung.[4] Sie prägen gemeinsam mit Zitaten aus literarischen Texten auch die hier vorgelegten „Schultexte“.

Zwar wandelten sich im Lauf der Jahrtausende Inhalte und Präsentationsformen der keilschriftlichen Schreiberübungen, aber in dem langen Zeitraum von der Schrifterfindung bis zum Untergang der mesopotamischen Keilschriftkultur in den ersten Jahrhunderten unserer Zeit behielten sie ihre Bedeutung für die Ausbildung von Schreibern und Schriftgelehrten: Aus allen Epochen der Keilschriftgeschichte blieben Tontafeln erhalten, die im Rahmen der Elementarausbildung von Schreibern und Gelehrten entstanden.[5] Mit dem Niederschreiben der Übungstexte erwarben die angehenden Schreiber und Schriftgelehrten zunächst die für den Schreibvorgang notwendige motorische Geschicklichkeit und Erfahrung in der Handhabung von Tontafel und Griffel. Nach und nach lernten sie die enorme Komplexität des Keilschriftsystems kennen, erwarben grundlegende Kenntnisse des Akkadischen und des Sumerischen und wurden mit einer breiten Palette ganz unterschiedlicher Textgenres vertraut gemacht. Überdies vermittelte ihnen eine kluge Textauswahl auch eine Vorstellung von der sie umgebenden Welt und den darin erkannten Ordnungskonfigurationen.

Mit den keilschriftlichen Schreiberübungen hat der Alte Orient – anders als alle anderen Schriftkulturen des Altertums – eine große Zahl von Zeugnissen hinterlassen, die den komplexen Prozeß des Schriftspracherwerbs[6] in vielen Einzelheiten dokumentieren.

1. Schule und Schulung in neuassyrischer Zeit

Eine ganze Reihe sumerischer literarischer Kompositionen, die ihren ‚Sitz im Leben‘ in der Gelehrtenausbildung hatten und im frühen 2. Jt. v. Chr. entstanden sein dürften, schildert überdies den Alltag von Schülern und Lehrern. In humorvoller

1 Siehe P. D. Gesche, Schulunterricht in Babylonien im ersten Jahrtausend v. Chr., AOAT 275, Münster 2001.

2 Siehe A. Kleinerman, „Teaching Akkadian in the Ancient Near East“, in: J.-P. Vita (Hrsg.), History of Akkadian Language, Vol. 1: Linguistic background and early periods, Leiden/Boston 2021, 37–65 sowie R. K. Englund in J. Bauer, R. K. Englund, M. Krebernik (Hrsg.), Annäherungen 1 (1998), 82–110; N. Veldhuis, CM 35 (2006), 181–200 und ders., History of the cuneiform lexical tradition (2014), 56–57.

3 Siehe R. K. Englund, H. J. Nissen, Die lexikalischen Listen der archaischen Texte aus Uruk, Berlin 1993 sowie R. K. Englund in J. Bauer, R. K. Englund, M. Krebernik (Hrsg.), Annäherungen 1 (1998), 82–110.

4 Die jüngsten Beispiele liefern die sog. Graeco-Babyloniaka. Siehe dazu E. Sollberger, Iraq 24 (1962), 63–72 und M. J. Geller, ZA 87 (1997), 43–95. Siehe außerdem N. Veldhuis, History of the cuneiform lexical tradition (2014), 416–417.

5 Siehe A. Kleinerman, „Teaching Akkadian in the Ancient Near East“ (wie in Anm. 2); N. Veldhuis, History of the cuneiform lexical tradition (2014), *passim* und den Überblick in A. Bartelmus, Fragmente einer großen Sprache (2016), 169–202 jeweils mit weiterführenden Literaturangaben.

6 Zu diesem Begriff siehe A. Schründer-Lenzen, Schriftspracherwerb und Unterricht, Wiesbaden 2009 und dies., Schriftspracherwerb, Wiesbaden 2013.

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

Weise geben diese Texte Einblicke in den altorientalischen Schulbetrieb, seine Lehrinhalte und didaktischen Konzepte.[7] Einige dieser Texte wurden sogar noch nach mehr als 1.000 Jahren in neuassyrischer Zeit überliefert und von Lernenden studiert.[8] Das dort gezeichnete Bild der é-dub-ba-a[9] genannten Schule ist das einer stolzen staatlichen Einrichtung, wie sie in den Zentren des Reiches der III. Dynastie von Ur existiert haben mag. Die Funde und Befunde nachfolgender Jahrhunderte zeigen jedoch, daß die Schreiber- und Gelehrtenausbildung im 2. und 1. Jt. v. Chr. im wesentlichen in recht kleinem und bescheidenem Rahmen in Privathäusern stattfand und nicht unter der Obhut staatlicher Institutionen stand.[10] Die auf die sumerischen é-dub-ba-a-Schilderungen zurückgehende Vorstellung, es habe ein eigenes Schulgebäude gegeben, fand weder Bestätigung in den archäologischen Befunden der altbabylonischen Zeit noch in denen der folgenden Epochen.[11] Alles deutet darauf hin, daß Schule in jener Zeit „überall dort stattfinden konnte, wo sich ein Schreiber fand, der seinen Sohn, hinwieder aber auch fremde Kinder in die Materie seines Berufes einführte".[12] Daher erscheint es mehr als fraglich, ob die in der sumerischen é-dub-ba-a-Literatur geschilderten Verhältnisse, auf den Schulbetrieb späterer Zeiten übertragen werden können. So weicht die Freude über die Fülle der Nachrichten, die uns über Schule im Alten Orient zur Verfügung steht, bald der Erkenntnis, daß wir für manche Epochen im Grunde nur sehr wenig über die Schreiber- und Gelehrtenausbildung wissen. Hierzu zählt auch die neuassyrische Zeit.[13]

Immerhin erfahren wir aus den Inschriften des gelehrten Königs Assurbanipal (669–631 v. Chr.) Einzelheiten über seine vorzügliche Ausbildung:

> „Nabû, der Schreiber von Allem, hat mir das Erlernen seines Wissens zum Geschenk gemacht. Ninurta und Nergal ließen meinem Körper Stärke, Männlichkeit (und) Kraft ohnegleichen zukommen. Die Kunst des weisen Adapa habe ich erlernt, die verborgenen Geheimnisse des gesamten Schreibwesens. Der Zeichen von Himmel und Erde kundig, sitze ich beratend in der Versammlung der Meister. (Die Omenserie) ‚Wenn die Leber das Spiegelbild des Himmels (ist)' mit den fähigsten Ölwahrsagern interpretierend, pflegte ich (auch) komplizierteste Reziproke und Multiplikationen, die nicht (leicht) zu durchschauen sind, zu lösen. Ich habe kunstvoll (geschriebene) Tafeltext(e) gelesen, deren Sumerisch ‚verdeckt' ist, sowie das schwer zu deutende Akkadisch. Ich bin in der Lage, die (in) Stein (eingemeißelten) Schriftzeichen (aus der Zeit) vor der Flut zu ergründen, (ebenso wie) die der ‚vermischten' (Komposition bzw. Kompilation namens) *kakku sakku*."[14]

Gewiß sind hier die höchsten Standards der Schriftgelehrsamkeit in neuassyrischer Zeit umrissen. Aber es bleibt unklar, ob Assurbanipals Schilderung der Prinzenausbildung tatsächlich das Curriculum der gelehrten Schreiberausbildung der neuassyrischen Zeit widerspiegelt, oder ob hier nicht doch nur – ähnlich wie in Šulgis Selbstpreisungen[15] – alle denkbaren Superlative zusammengestellt wurden. Aus der Königsinschrift geht auch nicht hervor, wo und in welcher Institution der junge Assurbanipal seine Ausbildung erfahren hatte.

Es ist nicht einmal klar, mit welchen Begriffen die Schule für Schreiber und Gelehrte bezeichnet wurde. Jenseits der literarischen Texte finden sich aus der neuassyrischen Zeit nur sehr wenige Belege für *bīt ṭuppi*, die akkadische Entsprechung zu sumerischem é-dub-ba-a, „Tafelhaus".[16] Der Brief SAA 16, Nr. 52 (K 1273) zeigt, daß in Kalḫu in spätassyrischer Zeit ein solches „Tafelhaus" existierte. Aber leider läßt sich nicht eindeutig erkennen, welcher Institution dieses *bīt ṭuppi* zugeordnet war und ob es sich bei den dort genannten *qallū*(lúQÀL.MEŠ), wie S. Parpola annahm, tatsächlich um „schoolboys"[17] handelt. Da in mittelassyrischen Urkunden aus Assur ebenfalls von einem in Assur gelegenen „Tafelhaus" (*bīt ṭuppāti*) die Rede ist,[18] ist diese Bezeichnung wohl doch mehr als nur eine blasse, an das Ur III-zeitliche é-dub-ba-a anspielende Erinnerung „an eine vergangene Epoche".[19] Den wenigen aussagekräftigen Quellen zufolge war das mittelassyrische *bīt ṭuppāti* mit königlichen Verwaltungsarbeiten betraut und nahm die Aufgaben eines Archivs wahr. Jegliche Hinweise darauf, daß im *bīt ṭuppāti* auch Schreiber und Gelehrte ausgebildet wurden, fehlen indes.[20]

7 Siehe die ausführliche Studie von K. Volk, „Edubbaʾa und Edubbaʾa-Literatur: Rätsel und Lösungen", ZA 90 (2000), 1–30 sowie ders., „Methoden altmesopotamischer Erziehung nach Quellen der altbabylonischen Zeit", Saeculum 47 (1996), 178–216.

8 Hierzu zählen der sog. Examenstext A (siehe Å. W. Sjöberg, ZA 64 [1975], 137–176), ein Preislied auf die Schreibkunst (siehe Å. W. Sjöberg, JCS 24 [1972], 126–131), ein literarischer Brief mit für den Schulunterricht bestimmten Belehrungen (Brief des Lugal–ibila an Lugal–nesaĝ: siehe M. Civil, Fs. Lambert [2000], 109–116) sowie ferner eine Sprichwortsammlung, die von Schreibern und dem Palast handelt (siehe W. G. Lambert, BWL [1960], 233–234 sowie A. R. George und J. Taniguchi, Cuneiform texts from the folios of W. G. Lambert. Part 1 [2019], Nr. 284 und Nr. 288).

9 Wörtlich bedeutet dies wohl „Haus, das Tontafeln zuteilt" (siehe H. Waetzoldt und A. Cavigneaux, RlA 12 [2009–2011], 295 s. v. „Schule"). Im Akkadischen wurde é-dub-ba-a mit *bīt ṭuppi* oder *bīt ṭuppāti*, „Tafelhaus" wiedergegeben.

10 Siehe A. R. George, „In search of the É.DUB.BA.A: the ancient Mesopotamian school in literature and reality", in: Y. Sefati (Hg.), Fs. Klein (2005), 127–137.

11 Dazu siehe K. Volk, ZA 90 (2000), 5–7 mit weiteren Literaturangaben.

12 K. Volk, ZA 90 (2000), 7–8.

13 Bezeichnenderweise fehlt in dem von H. Waetzoldt und A. Cavigneaux verfaßten Artikel „Schule" in RlA 12 (2009–2011), 294–309 ein Abschnitt, der die neuassyrische Zeit behandelt.

14 Assurbanipal Inschrift L^4 (K 3050 + K 2694), 11–18. Zu der Inschrift siehe M. Streck, Assurbanipal (2016), 252–271 und T. Bauer, Das Inschriftenwerk Assurbanipals (1933), Band 2, 84–85. Die hier gegebene Übersetzung wurde übernommen von K. Volk, Saeculum 47 (1996), 209–210 (siehe auch K. Volk, OrNS 80 [2011], 275). Eine moderne Umschrift der Passage findet sich in Saeculum 47, 209, Anm. 183.

15 Siehe G. R. Castellino, Two Šulgi hymns (1972).

16 Siehe CAD Ṭ, 149 s. v. *ṭuppu* A in *bīt ṭuppi*.

17 So S. Parpola, SAA 16, S. 46.

18 KAV 119 (VAT 8787), 15 (siehe dazu auch S. Jakob, CM 29 [2003], 206–207); MARV 2, Nr. 6, Rs. Kol. VI, 91" (siehe dazu auch H. Freydank, AoF 7 [1980], 89–117 und S. Jakob, CM 29 [2003], 256); MARV 2, Nr. 17 (VAT 18007), 56 (siehe dazu auch S. Jakob, CM 29 [2003], 224); MARV 6, Nr. 39 (VAT 20940), 15 (dazu siehe auch H. Freydank, AoF 34 [2007], 70–77). Ferner siehe zu einem Beleg für *bīt ṭuppāti* aus einem neuassyrischen Kolophon H. Hunger, Babylonische und assyrische Kolophone (1968), 96, Nr. 314.

19 K. Volk, ZA 90 (2000), 4.

20 Siehe hierzu S. Jakob, CM 29 (2003), 255.

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

Daher ist es durchaus möglich, daß sowohl das mittelassyrische *bīt ṭuppāti* als auch das neuassyrische *bīt ṭuppi* gar keinen Schulbetrieb bezeichnete und seinen Namen lediglich trug, weil dort wichtige Urkunden aufbewahrt wurden. So ist es mehr als fraglich, ob man die über das gesamte Stadtgebiet von Assur verteilten Privathäuser, in denen die hier vorgestellten Zeugnisse der Elementarausbildung von Schreibern und Gelehrten entdeckt wurden, tatsächlich „Tafelhäuser" nannte.

Einem in Ninive gefundenen astrologischen Omenreport[21] können wir entnehmen, daß die Schreiber der assyrischen Provinzhauptstadt Kalzu einen Lehrbetrieb unterhielten und die ihnen anvertrauten Schüler ^{lú}*didabû* nannten. [22] In dem an den assyrischen König gerichteten Brief führen die Schreiber Klage darüber, daß sie zu Fronarbeiten herangezogen werden, und so weder ihren Aufgaben als Hofastrologen nachkommen, noch Unterricht abhalten können.[23] Wir besitzen mit diesem Text eine der ganz wenigen Nachrichten aus neuassyrischer Zeit, die einen Einblick in den Alltag der Schreiber- und Gelehrtenausbildung geben.

Im ausgehenden 3. Jt. v. Chr. besaßen die Schreiberschulen von Nippur ein geradezu sprichwörtlich hohes Ansehen.[24] Es ist recht wahrscheinlich, daß es auch in neuassyrischer Zeit hochrenommierte Ausbildungsstätten gab, doch Angaben darüber fehlen uns leider vollständig. Wir können nur mutmaßen, daß berühmte Gelehrte, die junge Leute ausbildeten, auch als Lehrer sehr begehrt waren. Dies darf man etwa von Kiṣir–Aššur,[25] dem „Beschwörer des Assur-Tempels" (*mašmaš bīt Aššur*), vermuten, der im königlichen Skriptorium zu Ninive mit der Erstellung einer Ausgabe der lexikalischen Serie ur_5-ra = *ḫubullu* betraut war.[26] Von der Ausbildungstätigkeit in seinem Privathaus in Assur legen einige der hier vorgestellten Schreiberübungen Zeugnis ab, in denen ebendieses lexikalische Werk eine zentrale Stellung einnimmt.[27] Freilich wissen wir nicht, ob nur seine eigenen Söhne sowie zukünftige Gehilfen und Mitarbeiter in den Genuß der in seinem Haus angebotenen Elementarausbildung kamen, oder ob auch andere, die von seiner Gelehrsamkeit profitieren wollten, Zugang dazu hatten.

Wir müssen eingestehen, daß wir einfach nicht wissen, ob der Elementarunterricht, der in den auf uns gekommenen Schreiberübungen faßbar wird, nur nach Bedarf für ein oder zwei Anfänger durchgeführt wurde, oder ob wir uns vorstellen müssen, daß man Gruppen von Schreiberschülern unterrichtete, die aus unterschiedlichen Familien in einem Haus zusammenkamen. Es scheint als hätten nach Abschluß ihrer Elementarausbildung zumindest fortgeschrittenere Sprößlinge aus Schreiber- und Priesterfamilien der Stadt Assur, nachdem sie bereits den Status eines „jungen Gehilfen" (*šamallû ṣeḫru*) erlangt hatten, die Möglichkeit gehabt, im Haus des Kiṣir–Aššur für eine begrenzte Zeit die „Beschwörungskunst" (*āšipūtu*) zu studieren, bevor sie dann, wohl zumeist im Vaterhaus, umfassendere berufliche Erfahrungen in dem Arbeitsbereich sammelten, in dem sie dann selbst tätig sein würden.[28]

Der Kolophon einer Tontafel aus dem „Haus des Beschwörungspriesters", die schon im 8. Jh. v. Chr. von weiter fortgeschrittenen, noch in der Ausbildung stehenden Schreibern angefertigt wurde, gibt zu erkennen, daß die Tafel nicht nur von einer, sondern von zwei Personen beschrieben wurde.[29] Er lautet:

> „Tafel des Mudammiq–Adad, des jungen Gehilfen, und des Nabû–zēra–ibni, dessen jungen Gehilfen".[30]

Es entsteht der Eindruck, als hätten hier ein Anfänger und ein etwas älterer Schüler zusammengearbeitet. Man fühlt sich dabei an die Gestalt des „großen Bruders" (šeš-gal = *aḫu rabû*) erinnert, der in den sumerischen é-dub-ba-a-Texten bisweilen als Mentor eines Anfängers auftritt.[31] Dennoch berechtigt dieser singuläre Kolophon nicht dazu, davon auszugehen, daß in neuassyrischer Zeit in der Regel mehrere Schüler gemeinsam ihre Ausbildung durchliefen oder daß sie dabei von fortgeschritteneren Keilschriftstudenten angeleitet wurden.

In den uns bekannten Schreiberübungen aus neuassyrischer Zeit ist, anders als in entsprechenden neu- und spätbabylonischen Dokumenten,[32] niemals der Name des jungen Schreibers genannt. Daher wissen wir nichts über Herkunft, Familienzugehörigkeit und Geschlecht der Schüler, die die in diesem Buch vorgestellten Schriftstücke anfertigten. Es kann nur vermutet werden, daß sie Söhne der Herren waren, in deren Häusern die Übungstexte gefunden wurden. Auch fehlen uns Angaben darüber, von welchem Alter an man junge Menschen die Keilschrift erlernen ließ. Es liegt nahe, daß die Beschulung in einem Alter von 5–6[33] bzw. von 6–7[34] Jahren begann, Belege dafür aber fehlen. Auch über die Laufzeit[35] der Schreiber- und Gelehrtenausbildung können nur Mutmaßungen angestellt werden. Lehrverträge, die hier weiterhelfen könnten, sind nicht überliefert.[36] Nur aus dem

21 SAA 10, Nr. 143 (Bu 89-4-26, 9).

22 Die wenigen Belege für das Wort lassen nicht erkennen, ob es allgemein Schüler in einem Lehrbetrieb bezeichnete oder nur für Schreiberschüler Verwendung fand. Ferner ist unklar, ob die Bezeichnung *didabû* einer bestimmten Ausbildungsstufe zugeordnet war.

23 SAA 10, Nr. 143 (Bu 89-4-26, 9), Rs. 4–8: „Die Wacht für den König können wir nicht halten. Die Schüler können die Schreibkunst nicht erlernen" (*maṣṣartu ša šarri lā ninaṣṣar didabê ṭupšarrūtu lā ilammudū*).

24 Siehe M. Civil, Fs. Lambert (2000), 106.

25 Zu Kiṣir–Aššur und seiner gesellschaftlichen Stellung siehe S. M. Maul, Assur-Forschungen (2010), 189–228.

26 Siehe dazu SAA 10, Nr. 102 und P. Villard, N.A.B.U. 1998, 19 Nr. 16.

27 Die Tafeln Nr. **10**, **11**, **12**, **19**, **21** und **26**.

28 Siehe dazu S. M. Maul, Assur-Forschungen (2010), 216–217.

29 LKA 147 (VAT 13647 + VAT 13657) = S. M. Maul, KAL 10, Text Nr. 18 (siehe ebd., 52, 142 ff., 158 ff. und 440–441). Eine Parallele dazu liefern mittelassyrische Keilschrifttexte aus dem Assur-Tempel, die von zwei namentlich im Kolophon genannten Brüdern stammen, von denen jeweils der eine die von dem anderen geschriebenen Schriftstücke überprüfte (siehe dazu H. Hunger, Babylonische und assyrische Kolophone, 11 und ebd., Nr. 43 und 44).

30 IM ^{I}*Mu*-SIG$_5$–^{d}IŠKUR ^{lú}ŠAĜAN(“DUGUD”).LÁ TUR / ⌜*ù*⌝ $^{I.d}$AG–NUMUN–DÙ ^{lú}ŠAĜAN(“DUGUD”).LÁ-*šú* TUR (siehe S. M. Maul, KAL 10, 167 und den zugehörigen Kommentar auf S. 176).

31 Siehe z. B. Å. W. Sjöberg, ZA 64 (1975), 144, Z. 30 (Examenstext A).

32 Siehe S. M. Maul, Fs. Borger (1998), vii–xvii; P. D. Gesche, Schulunterricht (wie Anm. 1), 153–166 mit weiterführenden Literaturangaben.

33 So K. Volk, OrNS 80 (2011), 284.

34 So H. Waetzoldt und A. Cavigneaux, RlA 12 (2009–2011), 296.

35 Siehe K. Volk, OrNS 80 (2011), 281–282.

36 Zu Lehrverträgen für Schreiber aus neubabylonischer Zeit siehe M. Dietrich, Fs. Veenhof (2001), 67–81.

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

„in die nachaltbabylonische Zeit zu datierenden Kompendium für Schreiber, *ana ittīšu*, anhand dessen unter anderem juristische Formulare erlernt werden konnten, erfahren wir…, daß es derlei Vereinbarungen gegeben hat.“[37]

Der aus neu- und spätbabylonischer Zeit bezeugte Brauch, an einem Festtag[38] jungen Schreiberschülern die Gelegenheit zu geben, ihre ersten Schriftstücke dem göttlichen Schutzpatron der Schreiber, dem Weisheitsgott Nabû, zu weihen,[39] mag auch in Assyrien praktiziert worden sein, obgleich bislang jeglicher Hinweis darauf fehlt.

So sind wir, um weiteres über die Ausbildung von Schreibern und Gelehrten in neuassyrischer Zeit zu erfahren, ganz darauf angewiesen, die auf uns gekommenen Primärquellen zum Sprechen zu bringen: jene wenigen Schriftzeugnisse, die sicher als Schreiberübungen identifiziert werden können. Mit einer Ausnahme[40] stammen alle diese Dokumente aus der assyrischen Königsresidenz und Kultmetropole Assur. Ob sie im Aufbau und Inhalt den zeitgleichen Schreiberübungen glichen, die gewiß auch in anderen assyrischen Städten angefertigt wurden, können wir lediglich vermuten.

Auch wenn uns die vorhandenen Dokumente wichtige und recht detaillierte Einblicke liefern, sollte das nicht darüber hinwegtäuschen, daß unsere Kenntnis der Elementarausbildung von Schreibern und Gelehrten notgedrungen sehr beschränkt bleiben muß. Alle Aspekte der mündlichen Vermittlung von Lehrinhalten entgehen uns, und damit auch der wesentliche Bestandteil des sich an junge Leute richtenden Unterrichts. Überdies fehlen Texte aus neuassyrischer Zeit, die ein Curriculum zur Schulung von Schreibern und Gelehrten benennen oder die zugrundeliegende Didaktik thematisieren. Außerdem sind keinerlei Texte auf uns gekommen, die explizit Auskunft darüber geben, auf welche zukünftige Tätigkeiten die Ausbildung von Schreibern und Gelehrten zielte und welche Fähigkeiten hierfür herangebildet werden sollten.

2. „Schreiberübungen“ und „Schultexte“ aus neuassyrischer Zeit

Bisher wurden nur wenige Übungen bekannt, die Schreiberschüler aus neuassyrischer Zeit im Rahmen ihrer elementaren Ausbildung anfertigten.[41] Bei einer Durchsicht aller in Assur gefundenen Schriftdokumente konnten insgesamt 35[42] entsprechende Textzeugnisse namhaft gemacht und damit das Corpus neuassyrischer Schreiberübungen erheblich erweitert werden. Die nicht nur im Berliner Vorderasiatischen Museum,[43] sondern auch im Britischen Museum[44] und in den Museen von Istanbul[45] und Bagdad[46] aufbewahrten Tafeln enthalten in der Regel mehrere[47] kurze Zitate aus lexikalischen[48] oder aus lexikalischen und literarischen Texten.[49] Nur in zwei Schreiberübungen sind ausschließlich Zitate aus literarischen Texten zusammengestellt.[50] Das gesamte Textcorpus, also auch die bereits zuvor veröffentlichten Schreiberübungen aus Assur, werden in diesem Buch vorgelegt. Dies erscheint vor allem dadurch gerechtfertigt, daß die veröffentlichten Textvertreter, von der von N. Veldhuis vorgelegten kleinen Studie einmal abgesehen,[51] zumeist nur als „Steinbruch“ für die Kenntnis der dort zitierten lexikalischen oder literarischen Keilschrifttexte verwendet, aber als Schultexte eigenen Rechts kaum gewürdigt wurden.

Neben den oben nur kurz charakterisierten Schreiberübungen, die recht leicht als Schrifterzeugnisse von Lernenden zu erkennen sind, wurden auch Tontafeln aus der neuassyrischen Zeit bekannt, die von geübterer Hand geschrieben wurden und lediglich mit einem längeren Auszug aus lexikalischen,[52] astronomischen[53] oder literarischen[54] Texten versehen sind. In der Fachliteratur werden auch diese Tafeln von unterschiedlichem *layout* und Format als „Schülertafel“[55] bzw. „school texts“ oder „school tablet“ bezeichnet.[56] Freilich sind sie kaum von jenen Tontafeln

37 K. Volk, OrNS 80 (2011), 281 mit dem Verweis auf *ana ittīšu* Tafel 7, Kol. III, 19 (MSL 1, 101 und 247).

38 Siehe hierzu S. M. Maul, Fs. Borger (1998), xvi.

39 Siehe hierzu mit weiterführenden Literaturangaben H. Schaudig, Fs. Volk (2020), 422–423 mit den Anmerkungen 39–41.

40 Siehe unten Anm. 63.

41 Siehe N. Veldhuis, History of the cuneiform lexical tradition (2014), 369–372 mit dem Verweis auf insgesamt 6 Tontafeln (hier die Tafeln Nr. **8**, **10**, **23**, **28**, **29** und **30**).

42 Zu den 34 numerierten Stücken kommt noch die in dem sog. Haus der Sänger (N 3) gefundene Tafel A 518. Siehe dazu den Kommentar zu Tafel Nr. **6**.

43 Die Tafeln Nr. **1**–**4**, **7**–**10**, **14**, **20**, **23**–**25**, **27**–**30**, **33**–**34**.

44 Die Tafeln Nr. **16**, **22** und **31**.

45 Die Tafeln Nr. **6** und A 518 (siehe den Kommentar zu Tafel Nr. **6**).

46 Die Tafeln Nr. **11**, **12**, **15**, **17**, **19** und **21**. Der Verbleib der in Assur gefundenen Tafeln Nr. **5**, **13**, **18** (Zusatzstück), **26** und **32** ist derzeit unbekannt.

47 Lediglich ein einziges Zitat enthalten die Tafeln Nr. **1**, **2**, **3** und **7**.

48 Die Tafeln Nr. **4**–**9** sowie die Tafel A 518 (siehe den Kommentar zu Tafel Nr. **6**).

49 Die Tafeln Nr. **10**–**16**, **18**, **20**–**23** und **27**–**31**. Dies traf wohl auch auf die weniger gut erhaltenen Tafeln Nr. **17**, **19**, **24**, **25** und **26** zu.

50 Die Tafeln Nr. **33** und **34**. Dieser Tafeltyp ist von den Tafeln zu trennen, in denen voll ausgebildete Schreiber und Gelehrte aus welchen Gründen auch immer Auszüge verschiedener literarischer Texte zusammengestellt haben. Zu letzteren zählt z. B. LKA 9 (A 37 = N 4, Nr. 167, von O. Pedersén in ALA 2, 63 als „school tablet“ bezeichnet; eine Kompilation mit Auszügen aus Lugal-e, einem medizinischen Text und einer Steinliste). Die stark beschädigte neuassyrische Tafel VAT 9982 (KAR 172) mit einem zehnzeiligen Auszug aus dem Erra-Epos (Erra Tafel 1, 71–80) und einem vorangehenden Textabschnitt aus einem weiteren literarischen Text könnte hingegen wie die Stücke Nr. **33** und **34** die Übungstafel eines Schreiberschülers sein. Gleiches gilt für die Tafel VAT 10814 (LKA 12), die ebenfalls einen zehnzeiligen Auszug aus dem Erra-Epos (Erra Tafel 1, 1–10) und einen vorangehenden Textabschnitt aus einem weiteren literarischen Text enthält. Die Fundstellen beider Tafeln sind leider unbekannt.

51 Siehe oben, Anm. 41.

52 Siehe z. B. KAL 8, Nr. 4 (ḪḪ 1, 342–346), Nr. 22 (ḪḪ 3), Nr. 23 (ḪḪ 3).

53 Siehe O. Pedersén, ALA 2, 37 und 40 zu A 2805 (N 3, Nr. 80).

54 Zu solchen querformatigen Texten, die in ihrem äußeren Erscheinungsbild den hier vorgestellten Schreiberübungen sehr ähnlich sind, zählt z. B. die Tafel VAT 9773 (KAR 46), die im sog. Prinzenpalast gefunden wurde (siehe O. Pedersén, ALA 2, 80 zu N 5, Nr. 19) und einen Textauszug aus der saĝ-ba saĝ-ba genannten Beschwörung (= W. Schramm, Bann, Bann! [2001], Textvertreter D_1) enthält.

55 Siehe z. B. KAL 8 zu den Texten Nr. 4, 22 und 23.

56 Siehe O. Pedersén, ALA 2, 145–146. Auch kleine querformatige Tontafeln mit wenigen medizinischen Rezepten werden in ALA „school tablet“ genannt (siehe z. B. ALA 2, 67 zu N 4, Nr. 325 [= BAM 93] und N 4, Nr. 353 [= BAM 270]). Die Einordnung von

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

zu unterscheiden, die laut Kolophon in einem Gelehrtenhaushalt von „Gehilfen“ (*šamallû*) angefertigt wurden, um damit ihren Vorgesetzten zuzuarbeiten oder um sich durch das Schreiben die Kenntnis eines bestimmten Textes anzueignen.[57] Es besteht kein Zweifel daran, daß diese „Gehilfen“ ihre Ausbildung noch lange nicht abgeschlossen hatten. Aber den Elementarunterricht, der sie an Schrift und Sprache heranführen sollte, hatten sie bereits hinter sich gelassen und längst eine spezifischere Fachausbildung angetreten.

Gegenstand der vorliegenden Edition sind allein die Schriftzeugnisse der Elementarausbildung in neuassyrischer Zeit. Sie unterscheiden sich bereits äußerlich sehr deutlich von Tontafeln, die von Gelehrten und ihren Gehilfen angefertigt und aufbewahrt wurden.

3. Das Textcorpus der Schreiberübungen aus neuassyrischer Zeit

Das Corpus der hier vorgestellten Tontafeln ist gemessen an anderen Funden von sog. Schultexten[58] recht klein. Erst wenn man sich vor Augen führt, daß die 35 erhaltenen Exemplare an vielen Stellen, verteilt über das gesamte Stadtgebiet von Assur, gefunden wurden und überdies nicht allein aus der Zeit unmittelbar vor dem Fall Assurs im Jahr 614 v. Chr. stammen, sondern auch aus älteren Phasen der neuassyrischen Zeit, [59] wird deutlich, wie gering die Zahl der auf uns gekommenen Schreiberübungen tatsächlich ist. Verwunderlich ist dies jedoch nicht. Denn die im Rahmen von Schulung entstandenen Schreiberübungen waren, von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen,[60] nie dazu bestimmt, aufbewahrt zu werden. Nachdem sie geformt, beschrieben und ggf. auch von einem Lehrer durchgesehen und verbessert worden waren, wurden sie – einer langen Tradition folgend[61] – wieder zusammengeknetet und zur Weiterverwendung in den Bottich zurückgelegt, der den für die Tafelherstellung aufbereiteten Ton enthielt. Daher ist es eher als Glücksfall anzusehen, daß wir überhaupt über Schriftstücke aus der neuassyrischen Zeit verfügen, die die Ausbildung von Schreibern und Gelehrten dokumentieren.[62] Abgesehen von einem singulären Stück aus Ninive[63] fehlen solche Texte aus anderen Städten Assyriens, und die meisten von ihnen dürften sich in Assur nur deshalb erhalten haben, weil die Zerstörung der Stadt im Jahr 614 v. Chr. das Alltagsleben abrupt unterbrach und keine Zeit mehr blieb, die Tafeln wie üblich zu entsorgen.[64] Auch in Babylonien wurden die ersten Schriftstücke von Schülern nicht aufgehoben. Die Vielzahl erhaltener alt- und neubabylonischer „Schultexte“ ist vor allem dem Umstand geschuldet, daß die Schriftzeugnisse der Schüler, bald nachdem sie entstanden, zwar verworfen, aber dann sekundär als Baumaterial verwendet wurden.[65] Entsprechendes ist für die neuassyrische Zeit bislang nicht belegt.

3.1. Fundsituationen

Die meisten der hier vorgestellten Schreiberübungen wurden in Privathäusern gefunden, in denen weitere wichtige Tontafelfunde gemacht wurden:

1. Aus dem Haus einer Schreiberfamilie, das in unmittelbarer Nähe zur Zikkurat von Assur stand (**N 2**: Planquadrat hB4V)[66], stammen die Tafeln Nr. **20** (Ass 1153[67]) und **29** (Ass 1114 = N 2, Nr. 1). Datierte Texte aus dem als N 2 bezeichneten Tafelbestand zeigen, daß die Schreiber aus dem „Haus bei der Zikkurat“ im 7. Jh. v. Chr. tätig waren und ihre Aktivitäten bis zum Untergang der Stadt fortsetzten.[68]

2. Im „Haus der Sänger“ (**N 3**: Planquadrate iC6III und iB6III)[69] wurden gemeinsam mit einem Familienarchiv und einer großen Tontafelbibliothek acht Schreiberübungen entdeckt: die Tafeln Nr. **2** (Ass 22063 b = N 3, Nr. 74), **3** (Ass 22063 a = N 3, Nr. 73), **6** (Ass 21506 bd = N 3, Nr. 18), **7** (Ass 21861 a = N 3, Nr. 59), **13** (Ass 22601 a = N 3, Nr. 48), **14** (Ass 21861 b = N 3, Nr. 60), **34** (Ass 22117 c = N 3, Nr. 79) sowie die Tafel A 518 (siehe den Kommentar zu Tafel Nr. **6**). Die meisten davon dürften bereits im 9. Jh. v. Chr. entstanden sein. Ob sie jedoch in einem kurzen Zeitraum von einem oder mehreren Schülern geschrieben wurden, oder doch in weiter auseinanderliegenden Jahren entstanden, läßt sich aufgrund des epigraphischen Befundes nicht entscheiden. Im Archiv- und Bibliotheksbestand

---

VAT 14049 als „school tablet“ (siehe O. Pedersén, ALA 2, 37 und 40 zu VAT 14049 [N 3, Nr. 61]) ist wohl unzutreffend.

57 Hierzu siehe S. M. Maul, Assur-Forschungen (2010), 189–228.

58 Siehe E. Robson, RA 95 (2001), 39–66 mit der Studie über einen bedeutenden Tontafelfund in einem altbabylonischen Haus in Nippur. Dort wurden etwa 1.400 Tontafeln und Tontafelbruchstücke entdeckt, die von Schülern beschrieben und später als Baumaterial verwendet wurden.

59 So die aus dem sog. Haus der Sänger (N 3) stammenden Tafeln Nr. **2**, **3**, **6**, **7**, **13**, **14** und **34**.

60 So sollten die Schreiberübungen, die Schüler dem Schreibergott weihten (siehe dazu oben S. 4 mit Anm. 39), vermutlich ausgestellt und zumindest für eine gewisse Zeit erhalten werden.

61 Siehe M. Civil, MSL 14 (1979), 7; X. Faivre, RA 89 (1995), 57–66; M. Tanret, Per aspera ad astra (2002), 143–151.

62 In diesem Zusammenhang stellt sich eher die Frage, ob die Schreiberübungen überhaupt aufbewahrt wurden und falls ja, warum.

63 Das äußere Erscheinungsbild der querformatigen Tafel K 1520 (CDLI P349825) entspricht im wesentlichen den aus Assur bekannt gewordenen Schreiberübungen, auch wenn kleinere Unterschiede unübersehbar sind. Zu K 1520 siehe P. D. Gesche, Schulunterricht (wie Anm. 1), 23 mit Anm. 112 und 666 mit einer Keilschriftkopie. Die etwa 5 cm lange und 10,5 cm breite Tafel enthält auf der Vorderseite eine Zusammenstellung von Maßangaben. Es folgt ohne Trennstrich, fortgesetzt auf unterem Rand und Rückseite ein Auszug aus dem sog. *Practical vocabulary of Nineveh* (siehe dazu: B. Landsberger, O. R. Gurney, AfO 18 [1957–1958], 340–341, Appendix). Ein Trennstrich als Abschluß des zweiten Eintrags fehlt. Auf keiner einzigen Schreiberübung aus Assur finden sich vergleichbare Textauszüge, denen man einen gewissen Praxisbezug zuschreiben könnte.

64 Siehe hierzu auch M. Civil, MSL 14 (1979), 7.

65 Siehe dazu Anm. 58 und Anm. 61.

66 Siehe O. Pedersén, ALA 2, 29–34. Für die in ALA 2, 30, Anm. 3 vorgebrachte Vermutung, daß auch Tafel Nr. **30** (VAT 10756) aus dem Haus der Schreiberfamilie (N 2) kommt, gibt es keine tragfähigen Argumente. Zwar sind die inhaltlichen Parallelen zu Tafel Nr. **29** verblüffend, aber in ihrem äußeren Erscheinungsbild unterscheiden sich die beiden Tafeln so sehr, daß die Annahme einer gemeinsamen Herkunft eher abwegig erscheint. Während in Tafel Nr. **30** in den ersten vier dreispaltigen Textabschnitten Spaltenbeginn und Spaltenende durch vertikale Linien bezeichnet sind, fehlt eine entsprechende Binnengliederung in Tafel Nr. **29**.

67 Die Fundnummer Ass 1153 wurde versehentlich mehrfach vergeben. Sie ist mit Tinte auf die Tafel VAT 10576 (Tafel Nr. **20**) geschrieben, aber auch der Tafel VAT 9711 + VAT 10376 + VAT 10381 (siehe ALA 2, 31 zu N 2, Nr. 3) zugewiesen.

68 Siehe O. Pedersén, ALA 2, 29.

69 Siehe O. Pedersén, ALA 2, 34–41.

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

befinden sich Schriftstücke aus dem 9., 8. und 7. Jh. v. Chr. Das „Haus der Sänger“ dürfte erst nach der Einnahme der Stadt im Jahr 614 v. Chr. zerstört worden sein.

3. Aus dem berühmten „Haus des Beschwörungspriesters“ (**N 4**: Planquadrate hC/D/E8I)[70] kommen die Tafeln Nr. **10** (Ass 17722 cp = N 4, Nr. 573), **11** (ohne Fundnummer), **12** (ohne Fundnummer), **19** (ohne Fundnummer), **21** (ohne Fundnummer) und **26** (Ass 13973 = N 4, Nr. 452).[71] Sie fanden sich zusammen mit archivalischen Texten und einem sehr großen Bestand an Tontafeln literarischen Inhalts, die im wesentlichen der Fachliteratur der Beschwörer zuzuordnen sind. Von wenigen Ausnahmen abgesehen stammen alle Schriftstücke aus dem 7. Jh. v. Chr. Die jüngsten entstanden unmittelbar vor der Zerstörung Assurs im Jahr 614 v. Chr.

4. Im sog. Prinzenpalast an der Südostecke der inneren Stadt wurden eine Tontafelbibliothek und ein Archiv freigelegt (**N 5**: Planquadrat lA9II und Umgebung).[72] In dem Tafelbestand findet sich auch eine Schreiberübung der späten neuassyrischen Zeit: Tafel Nr. **28** (Ass 1236 = N 5, Nr. 9).

5. Im Südwesten der Stadt Assur stießen die Ausgräber im Suchgraben 10 I auf Reste eines neuassyrischen Wohnhauses (**N 8**: Planquadrat eD10I).[73] Dort wurden neben einer auf das Jahr 717 v. Chr. datierten Personenkaufurkunde[74] und einer in babylonischer Schrift verfaßten Selbstverfluchung des Bābu–aḫa–iddina[75] mehrere Schreiberübungen gefunden: die Tafeln Nr. **18** (Ass 14934 b+d = N 8, Nr. 5+7), **23** (Ass 14933 b = N 8, Nr. 2), **24** (Ass 14934 c = N 8, Nr. 6), **25** (Ass 14934 c = N 8, Nr. 8) und **32** (Ass 14934 a = N 8, Nr. 4). Diese Schreiberübungen dürften im 7. Jh. v. Chr. entstanden sein.

6. Bei den 1992 durchgeführten irakischen Ausgrabungen im Bereich des südlich der großen Zikkurat gelegenen Friedhofs von Tall al-Maǧanna wurden neben einigen mittel- und neuassyrischen Urkunden und literarischen Texten aus der spätneuassyrischen Zeit auch zwei Tontafeln mit Schreiberübungen entdeckt: die Tafeln Nr. **15** und **17** (beide ohne Fundnummer). Sie entstanden wohl nicht allzu lang vor dem Untergang der Stadt Assur im Jahr 614 v. Chr. Die zur Verfügung stehenden Angaben reichen nicht aus, um entscheiden zu können, ob beide Tontafeln in dem gleichen Haus aufgefunden wurden.

Von zwei weiteren Tontafeln mit Schreiberübungen kennen wir die Fundstelle, ohne aber einen aussagekräftigen Fundkontext rekonstruieren zu können.

7. Hierzu zählen die neuassyrische Tafel Nr. **4** (Ass 15886: Planquadrat hB11I), die im Süden der inneren Stadt zwischen dem Binnen- und dem Außenwall gefunden wurde, und

8. die in spätneuassyrische Zeit zu datierende Tafel Nr. **5** (Ass 11249: Planquadrat eA6III). Ihr Fundort liegt unmittelbar nördlich des Ischtar-Tempels von Assur.

9. Die Tafel Nr. **1** (Ass 20852: Stadtgebiet) mit der Übung eines ganz am Anfang seiner Ausbildung stehenden Schülers ist ein Oberflächenfund. Ihre genaue Fundstelle ist unbekannt.

10. Die Fundnummern von insgesamt 8 der hier vorgestellten Tontafeln mit Schreiberübungen gingen verloren. Daher ist nichts über die Herkunft der Tafeln Nr. **8**, **9**, **16**, **22**, **27**, **30**[76], **31** und **33** bekannt. Die Tafeln mit den Nummern **16**, **22** und **31** gelangten gemeinsam in das Britische Museum. Sie weisen in Format und der Art der Beschriftung so große Ähnlichkeiten auf, daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß sie von ein und derselben Fundstelle stammen.

Die hier dargelegten Fundsituationen entsprechen sehr genau der für die alt-, mittel- und neubabylonische Zeit gewonnenen Erkenntnis, daß die Schreiber- und Gelehrtenausbildung im 2. und 1. Jt. v. Chr. in bescheidenem Rahmen in Privathäusern durchgeführt wurde. In Assur und in neuassyrischer Zeit wird dies daher nicht anders gewesen sein. Auch der Umstand, daß die meisten neuassyrischen Schreiberübungen aus Häusern kommen, in denen viel geschrieben wurde und große Bestände an Tontafeln vorhanden waren, begünstigt die Idee, daß die Schulung in eben diesen Häusern stattfand. Die breite Streuung der Schreiberübungen ist daher wohl nicht darauf zurückzuführen, daß die Schreiberschüler ihre Schrifterzeugnisse lediglich von einem zentralen Schulort mit nach Hause genommen hatten, damit diese dann mit anderen Tafeln und Archivalien in ihrem Elternhaus aufbewahrt wurden.

So klein das hier präsentierte Textcorpus auch ist, so deutlich ist doch zu erkennen, daß die Schreiberübungen der neuassyrischen Zeit – bei allen offenkundigen Unterschieden[77] – in Struktur und Inhalt sehr große Übereinstimmungen aufweisen. Diese können nur erklärt werden, wenn man annimmt, daß auch einer dezentral organisierten Schreiberausbildung ein gemeinsames Curriculum, ein gemeinsamer, auf einer Theorie des Lehrens und Lernens beruhender Lehrplan, zugrunde lag. Zweifelsohne ist dies auch sinnvoll. Denn um sicherzustellen, daß die Keilschrift den Status eines nachhaltigen und überregional verständlichen Kommunikationsmittels behielt, bedurfte es eines allgemeingültigen Curriculums, eines Regelwerks, das auch Wesen und Umfang des verwendeten Zeichenbestands und Schreibkonventionen aller Art verbindlich festlegt. Da es abwegig wäre anzunehmen, eine von zentraler Stelle gelenkte Institution habe Lehrer in die Haushalte der Stadt entsandt, stellt sich die Frage, wem das Recht, die Autorität und die Macht zukam, ein Curriculum für die Schreiber- und Gelehrtenausbildung zu erstellen und mit welchen Mitteln entsprechende Normen durchgesetzt wurden. Angesichts fehlender Texte, die solche Fragen berühren, ist es nicht einfach, eine Antwort zu finden. Sie wird darin zu suchen sein, daß die Schreiber und Gelehrten, der die Schulung ihres

70 Siehe O. Pedersén, ALA 2, 41–76 und S. M. Maul, Assur-Forschungen (2010), 189–228.

71 In dem N 4 genannten Tafelbestand wurde überdies auch eine kleine, mit nur fünf Zeilen versehene Tontafel gefunden, die einen Auszug aus einer paläographischen Zeichenliste enthält (A 580 = Ass 13955 bk = N 4, Nr. 56). Es ist unsicher, ob das elegant geschriebene Täfelchen dem hier behandelten Textcorpus von Schreiberübungen zuzurechnen ist.

72 Siehe O. Pedersén, ALA 2, 76–81.

73 Siehe O. Pedersén, ALA 2, 84–85.

74 VAT 8717 (Ass 14933 c = N 8, Nr. 3): siehe B. Faist, Neuassyrische Rechtsurkunden, Text Nr. 36 und dies., StAT 3, 70–72.

75 VAT 8719 (Ass 14933 a = N 8, Nr. 1): KAR 373 und S. M. Maul, Fs. Charpin (2019), 655–667. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch die Tontafel VAT 8719 im Kontext der Schreiberausbildung entstand.

76 Siehe dazu oben Anm. 66.

77 Wegen der nur geringen Anzahl erhaltener neuassyrischer Schreiberübungen gelingt es nicht, anhand zeitgleicher Schriftstücke kleinere hausspezifische Unterschiede in Lehrplan und Lehrmethoden namhaft zu machen. Überdies ist es fast unmöglich, *genaue* Zeitgleichheit zu bestimmen, da die Schreiberübungen grundsätzlich nicht datiert wurden.

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

Nachwuchses oblag, sehr eng miteinander vernetzt waren und sich als Gemeinschaft den uralten didaktischen Traditionen ihrer „Zunft“ bedingungslos verpflichtet sahen. In dem in der Tat sehr traditionsbewußten Schreiber- und Gelehrtenwesen muß es gleichwohl Raum für Neuerungen gegeben haben. Wer den Freisinn aufbrachte, diese einzuführen, und darüber hinaus in der Lage war, dafür zu sorgen, daß sie zum Gemeingut wurden, bleibt im Dunklen.

3.2. Schriftträger und Schreibinstrument

Die im Rahmen des Elementarunterrichts angefertigten Schreiberübungen sind in der Regel auf den ersten Blick von anderen Tontafeln zu unterscheiden. Über alle Zeiten hinweg geben sie sich durch eine „unsichere große Schrift zu erkennen.“[78] Auch die Schreiberübungen aus neuassyrischer Zeit machen hier keine Ausnahme. Sie weisen eine beachtliche Zeilenhöhe von bis zu 6 mm auf,[79] während in den zeitgenössischen Schriftstücken voll ausgebildeter Schreiber die Zeichen deutlich kleiner sind.[80] Darüber hinaus wurden für die ersten Schreibversuche meist Tontafeln verwendet, die für Anfänger leicht zu handhaben waren. Sie sollten gut in der Hand liegen, zunächst nur kleinen Texteinheiten Raum bieten und so den Lehr- und Lernmethoden des Anfängerunterrichts gerecht werden. Tontafeln mit Schreiberübungen unterscheiden sich daher vom frühen 3. Jt. v. Chr. an in Form und Gestaltung deutlich von anderen keilschriftlichen Schriftstücken.

Bereits in der frühdynastischen Zeit lassen sich Tafelformate nachweisen, die typisch für Schreiberübungen sind. Sie finden sich vor allem „auf runden linsenförmigen oder relativ dicken rechteckigen Tafeln.“[81] Im altbabylonischen Nippur entwickelten sich gleich mehrere Tafeltypen, die sich je nach Ausbildungsstufe und Lernstoff unterscheiden: Die runden linsenförmigen Tafeln, die bequem in eine Handfläche passen, blieben als Schriftträger für die allerersten Schreibversuche in Gebrauch und wurden noch bis in die Kassitenzeit hinein im Anfängerunterricht verwendet.[82] Hinzu kamen dicke rechteckige Tafeln, die vom Lehrer in der schmaleren ersten Kolumne mit einem Auszug aus einer lexikalischen Liste beschrieben wurden, den der Schüler in der zweiten, etwas breiteren Kolumne nachzuschreiben hatte. Oft wurde diese zweite Kolumne auf der noch plastischen Tafel ausradiert oder abgeschabt und dann erneut geschrieben. Die Tafelrückseite versahen die Schüler entweder wiederum mit dieser Liste oder aber mit einem anderen, bereits studierten Text. Etwas weiter Fortgeschrittene hatten dann kleinere einkolumnige, im-gíd-da[83] genannte Tafeln mit nur einem Textauszug oder auch Prismen oder mehrkolumnige Tafeln zu beschreiben, die einen vollständigen Text enthielten.[84] Dabei waren quadratische Tafeln den lexikalischen Listen und lange schmale Tafeln literarischen Texten vorbehalten.[85]

In der mittelbabylonischen Zeit scheinen die Formate von Schreiberübungen im wesentlichen auf die runden linsenförmigen Tafeln für den Anfängerunterricht und auf kissenförmige Tafeln beschränkt gewesen zu sein. Letztere waren der folgenden Stufe der Schreiberausbildung vorbehalten.[86] Oft sind diese Tafeln nur einseitig beschrieben. Versehen mit dem Auszug eines literarischen Textes waren sie querformatig ausgerichtet. Wurde hingegen ein Zitat aus einem lexikalischen Text niedergeschrieben, richtete man die Tafel hochkant aus. Zweiseitig beschriebene Tafeln enthalten oft auf der im Querformat beschriebenen Vorderseite die Passage aus einem literarischen Text, während die um 90° gedrehte Rückseite einen Abschnitt aus einer lexikalischen Liste enthält.[87]

Aus der neu- und spätbabylonischen Zeit blieben Tausende sehr gut untersuchte Tontafeln mit Schreiberübungen erhalten.[88] Wie in der mittelbabylonischen Zeit lassen sich zwei Tafelformate unterscheiden. Beide wurden stets hochkant ausgerichtet. Inhalt und Schwierigkeitsgrad der auf den Tafeln festgehaltenen Übungen ermöglichen es, die Tafelformate jeweils aufeinanderfolgenden Ausbildungsphasen zuzuordnen. In der ersten Phase der Schreiberausbildung, die die Schüler mit den Grundlagen des Keilschriftsystem vertraut machen sollte, wurden Übungen auf recht großen Tafeln niedergeschrieben. Tafeln dieses Typs 1[89] mit einer Länge von ca. 15–25 cm und einer Breite von etwa 11–19 cm[90] wurden auf beiden Seiten in mehrere schmale Kolumnen unterteilt und enthalten Auszüge aus lexikalischen Listen. Manche dieser Tafeln sind auf der Rückseite mit einem mit Winkelhaken verzierten, frei formulierten Kolophon versehen, in dem auch der Name des Schreiberschülers genannt ist.[91] Die stets ungebrannten Tafeln weisen häufig eine schlechte Tonqualität auf, sind sehr brüchig und oft verbogen. Auf vielen Tafeln lassen sich überdies Fingereindrücke und Spuren von Textilien erkennen.[92] Trenn- und Kolumnenstriche sind, ebenso wie vorgezeichnete Hilfslinien, oft grob und sehr tief eingeschnitten.[93] Lange einkolumnige Tafeln unterschiedlicher Größe, die im-gíd-da („Langtafel“) genannt wurden (Tafeltyp 2), fanden in der

78 H. Waetzoldt und A. Cavigneaux, RlA 12 (2009–2011), 297.

79 So z. B. Tafel Nr. **28**.

80 Die Zeilenhöhe liegt dort bei etwa 3 mm. Das ist auch bei Tafel Nr. **33** der Fall, die wohl von einem Schreiberschüler angefertigt wurde, der schon am Ende seiner Elementarausbildung stand.

81 H. Waetzoldt und A. Cavigneaux, RlA 12 (2009–2011), 297. Zu den wenigen altakkadischen Schreiberübungen, die in Assur gefunden wurden, siehe H. Neumann, HSAO 6 (1997), 133–138. Von den in Assur gefundenen runden linsenförmigen Schreiberübungen aus altassyrischer Zeit wurden bisher nur wenige Exemplare veröffentlicht: siehe J.-M. Durand, DCÉHÉ (1982), 24 und pl. 118 (= V. Scheil, RA 18 [1921], 3, Text 5) sowie V. Donbaz, Akkadica 42 (1985), 16.

82 Siehe R. S. Falkowitz, AfO 29/30 (1983/84), 18–45; N. Veldhuis, JCS 52 (2000), 67; H. Waetzoldt, Fs. Veenhof (2001) und A. Bartelmus, Fragmente einer großen Sprache (2016), 15–22.

83 Das sumerische Wort im-gíd-da bedeutet „Langtafel“.

84 Siehe H. Waetzoldt und A. Cavigneaux, RlA 12 (2009–2011), 297 sowie M. Civil, MSL 12 (1969), 27–28; N. Veldhuis, Elementary education at Nippur (1997); ders. History of the cuneiform lexical tradition (2014), 204 und A. Kleinerman, „Teaching Akkadian in the Ancient Near East“ (wie in Anm. 2), 44–45.

85 Siehe P. Delnero, JCS 62 (2010), 55.

86 Siehe A. Bartelmus, Fragmente einer großen Sprache (2016), 30 und 90.

87 Siehe A. Bartelmus, Fragmente einer großen Sprache (2016), 22–42 und 91–110.

88 Siehe P. D. Gesche, Schulunterricht (wie Anm. 1).

89 Siehe ebd., 44–49.

90 Das Verhältnis von Länge zu Breite beträgt etwa 4:3.

91 Hierzu siehe S. M. Maul, Fs. Borger (1998), vii–xvii und P. D. Gesche, Schulunterricht (wie Anm. 1), 153.

92 Siehe P. D. Gesche, Schulunterricht (wie Anm. 1), 41.

93 Siehe ebd., 57.

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

folgenden Ausbildungsphase Verwendung.[94] Zumeist enthalten sie auf der Vorderseite Auszüge verschiedener literarischer Texte, darunter oft Gebete und Rezitationen in sumerischer und akkadischer Sprache, die bei Verfahren zur Heilsbewahrung und Unheilsbeseitigung (*āšipūtu*) zur Anwendung kamen. Auf der Rückseite folgen Passagen aus lexikalischen Listen. Die Zitate aus literarischen und lexikalischen Texten sind stets durch Horizontalstriche voneinander getrennt. Dem letzten Eintrag folgt in Tafeltyp 2 in der Regel eine Datumsangabe. Hierbei wurden zwar der Tag und der Name des Monats angegeben, nicht aber das Jahr.

Die nur sehr wenigen bekanntgewordenen Beispiele für Schreiberübungen aus mittelassyrischer Zeit lassen erkennen, daß diese – wie N. Veldhuis überzeugend aufgezeigt hat[95] – sehr stark der babylonischen Tradition verpflichtet waren.[96] Gleiches läßt sich mit Fug und Recht auch über die Schreiberübungen aus neuassyrischer Zeit sagen.

Die neuassyrischen Schreiberübungen finden sich ohne Ausnahme auf querformatigen Tontafeln. Darunter sind einige kleinere, die nur auf der Vorderseite beschrieben sind. Sie enthalten lediglich ein einziges kurzes Zitat aus einer Zeichen- oder Götterliste, dem stets eine markante horizontale Linie folgt.[97] Diese kleineren Tafeln sind Produkte einer sehr frühen Ausbildungsstufe. Dies mag man auch daran erkennen, daß durch ungeschicktes Handhaben der Tafeln Seitenränder und unbeschriebene Oberflächen an mehreren Stellen merklich eingedrückt sind.

Deutlich größere und länger in die Breite gestreckte Tafeln, die mehrere kurze Textauszüge enthalten, vertreten die darauf aufbauenden Phasen der Ausbildung.[98] Diese Tafeln sind zumeist auf Vorder- und Rückseite beschriftet,[99] wobei jedoch oft ein großer Teil der Rückseite frei blieb. Fast immer folgt auf den letzten Eintrag eine horizontale Linie, die den Text von dem verbleibenden Freiraum trennt.[100] In ihren Maßen weichen diese Tafeln je nach Umfang der darauf niedergeschriebenen Textzitate deutlich voneinander ab. Sie besitzen eine Länge von 35 mm bis 64 mm[101] und sind zwischen 64 mm und 124 mm breit.[102] Ihre Dicke variiert zwischen 16 mm und 27 mm.[103] Ihre Länge–Breite-Relation ist keineswegs standardisiert. Sie liegt zwischen 1:1,5 und 1:2,1.[104]

Das Format der neuassyrischen Schreiberübungen unterscheidet sich deutlich von dem der wenigen erhaltenen mittelassyrischen Übungstexte. Diese sind zwar ebenfalls querformatig angelegt, aber nähern sich in ihrer Grundform mit einer Länge–Breite-Relation von nur 1:1,33 bis 1:1,13 bereits einem Quadrat an.[105] Die langgestreckte Form der neuassyrischen Schreiberübungen dürfte vielmehr von einer babylonischen, in der Kassitenzeit aufkommenden Tradition inspiriert worden sein.[106] Der nur in einem Fall belegte Wechsel vom Querformat auf der Vorderseite zum Hochformat auf der Tafelrückseite (Tafel Nr. **20**) erinnert ebenfalls an Gepflogenheiten, die aus mittelbabylonischen Schreiberübungen bekannt sind.[107]

Die Oberflächen der neuassyrischen Tafeln mit Schreiberübungen sind in der Regel sauber geglättet, die Seitenkanten gerade und die Ecken leicht abgerundet. Manchmal wurden sie zipfelartig nach außen gezogen.[108]

Der für die Tafeln verwendete Ton ist sehr gründlich geschlämmt. Anders als in den entsprechenden Tontafeln der neu- und spätbabylonischen Zeit[109] läßt der für die Schreiberübungen aus Assur verwendete Ton keine grobkörnigen mineralischen oder organischen Beimischungen oder Einschlüsse von Steinchen und zerschlagenen Muschelschalen oder Schneckenhäusern erkennen.

Aus Kolophonen mancher neu- und spätbabylonischer Schreiberübungen wissen wir, daß es zu den Aufgaben der Schüler zählte, ihre Tafeln selbst zu formen.[110] In den entsprechenden Dokumenten der neuassyrischen Zeit fehlen jegliche Hinweise auf die Tontafelherstellung. Dennoch darf man davon ausgehen, daß auch die Schreiberschüler von Assur im Rahmen ihrer Ausbildung bereits sehr früh lernten, Tontafeln anzufertigen und den dafür bestimmten Ton aufzubereiten. Die zu Beginn des 2. Jt. v. Chr. entstandenen sog. é-dub-ba-a-Texte in sumerischer Sprache, die ihren ‚Sitz im Leben' in der Gelehrtenausbildung hatten und vom Schüler-Alltag handeln,

94 Siehe ebd., 49–52.

95 N. Veldhuis, History of the cuneiform lexical tradition (2014), 332–336. Hierzu siehe außerdem S. M. Maul, Gs. van Soldt (im Druck).

96 Wie die späteren Schreiberübungen aus neuassyrischer Zeit wurden die mittelassyrischen Übungstafeln im Querformat beschriftet. Allerdings nähert sich ihre Grundform mit einer Länge–Breite-Relation von 1:1,33 bis 1:1,13 bereits einem Quadrat an.

97 Die Tafeln Nr. **1**–**3**. Sie weisen eine Länge von 27 mm (**3**) bis 40 mm (**1**) und eine Breite von 39 mm (**3**) bis 52 mm (**1**) auf. Ihre Dicke liegt zwischen 15 mm und 17 mm. Die Länge–Breite-Relation liegt dementsprechend zwischen 1:1,18 und 1:1,44 und unterscheidet sich deutlich von den Tafeln, die von fortgeschritteneren Schülern verwendet wurden.

98 Die Tafeln Nr. **4**–**34**.

99 Ausnahmen bilden die nur auf der Vorderseite beschriebenen Tafeln Nr. **4**, **6** (?), **7**, **8**, **10** und **14** sowie die Tafel A 518 (siehe den Kommentar zu Tafel Nr. **6**).

100 Nur in Tafel Nr. **4** fehlt diese den Eintrag abschließende Linie.

101 Tafel Nr. **7**: ^{m}35 mm × ^{m}74 mm × ^{m}18 mm. Tafel Nr. **30**: ^{m}64 mm × 88 mm × ^{m}25 mm.

102 Tafel Nr. **6**: ^{m}42 mm × ^{m}64 mm × ? mm. Tafel Nr. **29**: ^{m}61 mm × ^{m}124 mm × ^{m}25 mm.

103 Tafel Nr. **10**: ^{m}40 mm × ^{m}66 mm × ^{m}16 mm. Tafel Nr. **15**: ^{m}57 mm × ^{m}96 mm × ^{m}27 mm.

104 Länge–Breite-Relation 1:1,5: Tafel Nr. **6**; Länge–Breite-Relation 1:1,7: Tafeln Nr. **10**, **15**, **21**, **22**, **28**, **33**; Länge–Breite-Relation 1:1,8: Tafeln Nr. **13** und **20**. Länge–Breite-Relation 1:1,9: Tafel Nr. **23**; Länge–Breite-Relation 1:2,0: Tafeln Nr. **17** und **29**; Länge–Breite-Relation 1:2,1: Tafel Nr. **7**.

105 Siehe hierzu auch S. M. Maul, Gs. van Soldt (2023).

106 Zu den wenigen durchgängig querformatigen Schreiberübungen aus mittelbabylonischer Zeit mit mehreren durch horizontale Linien getrennten Textauszügen siehe A. Bartelmus, Fragmente einer großen Sprache (2016), 97–98 und 101 sowie dies., BBVO 26 (2018), 73 Abb. 4.

107 Dazu siehe oben Anm. 87. Dieses Phänomen ist auf neuassyrischen Tontafeln aus Assur nur sehr selten zu beobachten. Es können nur zwei Tafeln medizinischen Inhalts namhaft gemacht werden, die auf der Vorderseite im Quer- und auf der Rückseite im Hochformat beschrieben sind (A 2717 = Ass 13955 w [zu N 4] und VAT 14042 = BAM 256 [ohne Fundnummer]).

108 Siehe z. B. die Tafeln Nr. **4**, **7**, **10**, **14**, **22**, **23**, **24**, **28**, **31**, **34**.

109 Siehe hierzu P. D. Gesche, Schulunterricht (wie Anm. 1), 41–42.

110 Siehe S. M. Maul, Fs. Borger (1998), vii–xvii und P. D. Gesche, Schulunterricht (wie Anm. 1), 154–155.

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

lassen keinen Zweifel daran, daß angehende Schreiber im Alten Orient am Anfang ihrer Ausbildung nicht nur das handwerkliche Geschick erwerben mußten, das für die Herstellung von Tontafeln vonnöten ist.[111] Sie sollten auch die ausgefeilte sumerische und akkadische Fachterminologie für Tonaufbereitung und Tafelherstellung beherrschen.[112] Archäologische Befunde aus der altbabylonischen Zeit zeigen überdies, daß Höfe, in denen angehende Schreiber unterrichtet wurden, mit einem Becken versehen waren. In einem solchen Becken konnte „Ton zur Tafelherstellung stets feucht gehalten …, gleichzeitig aber auch abgearbeitete Übungstexte aufbereitet und der Wiederherstellung zugeführt werden."[113] Ähnliches müssen wir uns auch für die Orte vorstellen, an denen im neuassyrischen Assur Schreiber ausgebildet wurden.

Eine ganze Reihe der erhalten gebliebenen Tafeln mit Schreiberübungen lassen auf ihrer unbeschriebenen Rückseite Unebenheiten erkennen, die auf die Tafelherstellung zurückzuführen sind.[114] Ein routinierter Schreiber hätte zumindest bei Tafeln, die für längere Zeit aufbewahrt werden sollten, diese wenig eleganten Spuren vollständig beseitigt. Daß sie nicht getilgt wurden, muß als indirekter Hinweis darauf gewertet werden, daß auch im neuassyrischen Assur den noch ungeübten Schülern die Herstellung ihrer Tafeln oblag. Auf der unbeschriebenen Rückseite der Tafel Nr. **7** ist besonders gut zu erkennen, daß diese Tafel – so wie die anderen auch – aus einer flachen, längsovalen, geglätteten und noch plastischen Tonplatte geformt wurde. Die Ränder der ovalen Tonplatte wurden so umgebogen, daß sie sich kaum überschnitten und eine langrechteckige Tafel entstand. Die vier umgeschlagenen Randstücke der Platte bildeten dabei die gewölbte Tafelrückseite. Im Fall der Tafel Nr. **7** hatte es der angehende Schreiber einfach versäumt, die Oberfläche der Tafelrückseite glattzustreichen, um die Spuren der Tafelherstellung zu beseitigen.

Es ist anzunehmen, daß die Schüler überdies auch ihren als Schreibinstrument verwendeten Rohrgriffel selbst herzustellen hatten. Belastbare Belege hierfür lassen sich allerdings derzeit noch nicht vorweisen.

Nicht jede Tafel mit einer fertiggestellten und ggf. überprüften und korrigierten Schreiberübung wurde sogleich vernichtet. Auf manchen Tafeln sind nämlich die unzureichend gelöschten Reste einer früheren Beschriftung nicht zu übersehen.[115] Wir müssen daraus folgern, daß die Schreibübungen auf einer Tafel oft nur ausradiert und dann überschrieben wurden. Die Tafel wurde dabei bisweilen um 180° gedreht. Dieser Vorgang mag sich sogar mehrmals wiederholt haben, bevor die Tafel schließlich so unansehnlich geworden war, daß man sie zusammengeknetet in den Behälter mit dem für die Tafelherstellung vorgesehenen Ton zurücklegte.

3.3. Das äußere Erscheinungsbild der Tafeln

War ein Tafelrohling hergestellt, galt es, die Tafel für die vorgesehene Beschriftung vorzubereiten. Um einen sauberen Satzspiegel zu erhalten, wurden nicht selten sehr feine vertikale Orientierungslinien gezogen. Da man in neuassyrischer Zeit literarische Texte mit einem Randausgleich zu schreiben pflegte, konnten diese Linien nicht nur den linken, sondern auch den rechten Rand des Schriftfeldes markieren.[116] Auf einer fertiggestellten Tafel sind sie in der Regel nicht mehr zu erkennen, weil sie überschrieben oder aber nach der Beschriftung vorsichtig getilgt wurden. In den Tafeln Nr. **5** (Vs.), **21** (Vs.), **27** (Rs.), **30** (Vs.) sowie in A 518 (siehe den Kommentar zu Tafel Nr. **6**) haben sich jeweils am linken Rand des Satzspiegels Spuren einer solchen Hilfslinie erhalten. In den hier vorgestellten Schreiberübungen wurden diese Linien stets mit einem nadelartigen Instrument (mit dem Schreibgriffel?) gezogen und nicht etwa, wie es in neuassyrischer Zeit auch üblich war, mit gezwirntem Garn in die Tafel gedrückt.[117] Sollte ein Text in zwei oder mehreren Spalten präsentiert werden, konnte die Position der Spalten ebenfalls durch eine feine Linie auf der noch unbeschrifteten Tafel angezeigt werden.[118] In den Tafeln Nr. **6**, Vs. 1–5 und **21**, Vs. 1–3 sind die Reste einer solchen grob und ungeschickt angebrachten Linie noch deutlich zu erkennen, da sie nur unzureichend gelöscht wurden.[119] Auf Tafel Nr. **21** ist überdies auf der Rückseite unterhalb des abschließenden Trennstrichs das Ende einer solchen Linie versehentlich nicht getilgt worden.

Um einen Text vollständig und in ebenmäßiger Schrift auf die Tafel bringen zu können, hatte ein Schreiber vor der Beschriftung seiner Tafel zu entscheiden, wieviele Zeilen auf der Vorder- und der Rückseite seiner Tafel unterzubringen waren. In unserem Fall mußten die Schreiberschüler wissen, wieviele zwei- oder dreizeilige Textzitate es niederzuschreiben galt. Dementsprechend war die Höhe einer Schriftzeile festzulegen. Auf mehreren Übungstafeln[120] sind auf oder in der Nähe von Horizontallinien kleine, in den Tafelkörper gestochene Löcher zu erkennen. Möglicherweise wurden sie angebracht, um bei

111 Siehe die Zusammenstellung von Zitaten in P. D. Gesche, Schulunterricht (wie Anm. 1), 202 mit Anm. 770 und 771 und z. B. M. Civil, Fs. Lambert (2000), 112, Z. 8 sowie N. Veldhuis, JCS 74 (2022), 5 ff.

112 Siehe M. Civil, Fs. Borger (1998), 1–7.

113 K. Volk, ZA 50 (2000), 6, Anm. 34. Zur Herstellung von Tontafeln siehe auch J. Taylor, in K. Radner, E. Robson (Hrsg.), The Oxford handbook of cuneiform culture (2011), 7–12.

114 Diese Spuren sind besonders gut bei den Tafeln Nr. **1**, **2**, **7**, **10** und **14** zu erkennen. Weniger deutlich sind sie auch auf Tafel Nr. **3** zu sehen.

115 Entsprechende Spuren, die die Tafeln als Palimpseste ausweisen, sind deutlich in den Tafeln Nr. **1** (gegenüber der Erstbeschriftung ist die Zweitbeschriftung um 180° gedreht); **4** (Rs.), **14** (Rs.), **15** (Rs.), **19** (Rs.) zu erkennen. Siehe ferner auch Tafeln Nr. **3**, **10** (Rs.), **29** (Rs.), sowie die A 518, Rs. (siehe den Kommentar zu Tafel Nr. **6**) und *passim*.

116 Hierzu siehe S. M. Maul, KAL 10, 47–69 (Katalogteil), *passim*. Ohne die Vorzeichnung einer solchen Hilfslinie konnte es, so wie in der linken Hälfte der Tafel Nr. **23**, Vs., passieren, daß der rechte Spaltenrand in unschöner Weise immer weiter nach rechts rückte. In Tafel Nr. **21** wurden auf der Vorderseite in der rechten Spalte nur die ersten Zeichen in den Zeilen 1–6 ordnungsgemäß untereinander gesetzt. Das Wiederholungszeichen der folgenden Zeilen 8–9 steht hingegen viel zu weit links. Der Irrtum kam wohl zustande, weil in Vs. 7 die rechte Spalte versehentlich leer blieb.

117 Siehe dazu S. M. Maul, KAL 10, 52 (zu KAL 10, Text Nr. 18).

118 Spuren dieser Linien haben sich auf den Tafeln Nr. **15** und **27** erhalten.

119 In Tafel Nr. **13** wurde das letzte Stück des zu lang geratenen, tief eingedrückten Strichs, der in Z. 1–3 die linke und die Rechte Spalte eines ur_5-ra = *ḫubullu*-Zitates trennt, unterhalb des horizontalen Trennstrichs getilgt.

120 Diese teils wieder mit Ton verschmierten Löcher sind auf den Tafeln Nr. **1**, **2**, **7** (?), **10**, **11** (?), **16**, **20**, **21**, **23** (?), **27**, **29** und **30** zu beobachten.

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3

der Layoutplanung vor der Beschriftung die Position einer Horizontallinie anzuzeigen.

Die Horizontalstriche wurden erst im Verlauf der Beschriftung der Tafel angebracht. Sie sind nicht etwa mit einer Griffelkante in den noch plastischen Ton gedrückt, sondern wurden mit einem spitzen Werkzeug gezogen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß es sich bei diesem Werkzeug um den Schreibgriffel handelte, denn manche Horizontalstriche beginnen mit einem Keilkopf.[121] Wenn ein bestimmtes Textformat, so wie es bei dem großen Šamaš-Hymnus der Fall ist,[122] eine Gliederung durch Horizontalstriche verlangte, konnte die Trennung vom folgenden Textauszug mit einem Doppelstrich markiert werden.[123]

In neuassyrischer Zeit war es üblich, den Satzspiegel literarischer Texte mit einem Randausgleich zu gestalten. An diese Konvention haben sich auch die Schreiberschüler gehalten.[124] Den damals gültigen Regeln folgend wurde das Layoutprinzip des Randausgleichs nur dann außer Kraft gesetzt, wenn ein Spalteneintrag lediglich aus einem einzigen Zeichen bestand[125] oder mit dem mit phonetischem Komplement versehen Wiederholungszeichen ŠU endete.[126] Bei der Durchführung des Randausgleichs ist zu erkennen, daß man namentlich im Fall von kürzeren Zeilen großen Wert darauf legte, die Keilschriftzeichen in ästhetisch ansprechender Weise auf die Gesamtzeile zu verteilen.[127] Hierbei wurde nicht nur die von einem Text vorgegebene Binnengliederung einer Zeile, beispielsweise durch die graphische Wiedergabe von Halbversen, respektiert,[128] sondern auch darauf geachtet, daß in der rechten Zeilen- oder Spaltenhälfte nicht zu wenige Zeichen zu stehen kamen. Zeichen, die auf einen oder mehrere liegende Keile enden, eigneten sich dabei ganz besonders für die Füllung potentieller Leerräume.[129] Die Schreiberschüler sollten bei der Anordnung der Zeichen aber nicht nur auf eine angemessene Verteilung der Zeichen innerhalb der Zeile selbst achten. Sie wurden auch angehalten, das Schriftbild in der Vertikalen harmonisch zu gestalten. Daher zeigen sich auf manchen Tafeln vertikale Strukturen, die linksbündigen Tabstopps des modernen Drucksatzes entsprechen und unabhängig von Wortgrenzen sind.[130] Welch großen Wert die Ausbilder der Schreiberschüler auf ein in dieser Weise harmonisch gestaltetes Schriftbild legten, läßt sich daran ermessen, daß einige Schreiberschüler ein korrekt geschriebenes Zeichen löschten, nur um es an einer wenig verschobenen Position erneut zu schreiben.[131]

Einer weiteren Konvention des neuassyrischen Schreiberwesens entsprechend wurde in vielen Fällen die erste Zeile der Tafel noch auf den oberen Tafelrand geschrieben, obgleich hinreichend Raum vorhanden gewesen wäre, um den Text erst auf der Vorderseite der Tafel beginnen zu lassen.[132] Der Zeilenanfang hingegen befindet sich immer auf der Fläche der Tafelvorderseite und nie auf dem linken Seitenrand.

Nicht selten wurden die Übungstafeln ohne Unterbrechung von der Vorderseite über den unteren Rand hinweg bis auf die Rückseite beschriftet.[133]

Zum konstitutiven Erscheinungsbild lexikalischer Listen zählt eine klare Spaltengliederung. In den neuassyrischen Schreiberübungen aus Assur wurde deren graphische Umsetzung auf unterschiedliche Weise realisiert. Die einfachste und am häufigsten genutzte Möglichkeit bestand darin, die Spalten lediglich durch ein unbeschriebenes Spatium voneinander zu trennen (Typ 1).[134] Die gleiche Funktion konnte auch ein vertikaler Strich übernehmen (Typ 2).[135] In Tafel Nr. **30**, Vs. 1–13 (erim-ḫuš, DIRI, Ḫg) sind jeweils Spaltenbeginn und Spaltenende durch tief einschneidende vertikale Linien bezeichnet, so daß das Spatium zwischen beiden Spalten wie ein von oben nach unten über den Satzspiegel laufendes schmales Band erscheint (Typ 3).[136] Eine aufwendigere Sonderform dieses Verfahrens findet sich in zwei weiteren Tafeln (Typ 4). Die linke und die rechte Spalte der einzelnen Textabschnitte in den Tafeln Nr. **15**, Vs. (Ḫḫ) und **20**, Vs. 1–8 (Ḫḫ) sind durch ein komplex gestaltetes Interkolumnium voneinander getrennt. Auch hier sind Spaltenbeginn und Spaltenende jeweils durch vertikale Linien bezeichnet. Sie sind jedoch etwa so weit voneinander entfernt, wie die Höhe der einzelnen Textabschnitte beträgt. Auf diese Weise entsteht zwischen den beiden Textspalten ein Quadrat. Es wird von einem breiten, x-förmigen Kreuz dominiert, welches aus schräggestellten Doppellinien gebildet ist. Zwischen den

121 Mit einem Keilkopf beginnende Horizontalstriche finden sich auf den Tafeln Nr. **5**, **6**, **10**, **12**, **22**, **23**, **26**, **27**, **28**, **29**, **30**, **31** sowie auf der Tafel A 518 (siehe den Kommentar zu Tafel Nr. **6**).

122 Siehe W. G. Lambert, BWL 121–138 und pl. 33–36.

123 So in Tafel Nr. **33**, nach Vs. 17.

124 Vgl. dazu jedoch den Kommentar zu Tafel Nr. **29**, Vs. 13–15. Nicht recht gelungen ist der Randausgleich in der von einem Anfänger geschriebenen Tafel Nr. **3**.

125 In der Regel handelt es sich dann um die Wiederholungszeichen MIN oder ŠU.

126 Siehe die Zeilen Tafel Nr. **10**, Vs. 7–8; **16**, Vs. 1; **17**, Vs. 2 und **19**, Vs. 1.

127 Bereits in der Übung eines ganz am Beginn seiner Ausbildung stehenden Anfängers, Tafel Nr. **4**, bestimmt dieses Prinzip maßgeblich das Erscheinungsbild des Satzspiegels.

128 Siehe z. B. Tafel Nr. **29**, Rs. 3 und 5–8; **30**, Rs. 1–3, 7–8 sowie ferner **23**, Rs. 11–23.

129 Siehe beispielsweise das Zeichen NI in Tafel Nr. **7**, 1; das Zeichen BU in Tafel Nr. **8**, Vs. 4 und die Zeichen MI, NU und ME in Tafel Nr. **27**, Vs.

130 Dies ist besonders gut in Tafel Nr. **15**, Vs. in jeweils den zweiten Zeilenhälften zu beobachten: Vgl. die Position des Zeichens *-lu-* in Vs. 5 mit der Position der jeweils genau darunter stehenden Zeichen *šá* in Vs. 7 und 8; *-iz-* in Vs. 9 und *-du-* in Vs. 12. Ähnliche Beobachtungen sind auch in den Tafeln Nr. **19**, Vs., **22**, Vs. und **29**, Vs. zu machen. Innerhalb eines Textabschnittes findet sich das Phänomen z. B. auch in den Tafeln Nr. **13**, Vs. 1–3 und **14**, Vs. 1–5.

131 Siehe die Rasuren in den Tafeln Nr. **5**, Vs. 6, 7–9 und **21**, Vs. 1 und 6.

132 Entsprechend wurde in den Tafeln Nr. **6**, **9**, **16**, **18**, **19**, **23**, **24**, **26**, **28**, **29**, **33** und A 518 (siehe den Kommentar zu Tafel Nr. **6**) verfahren.

133 Entsprechend wurde in den Tafeln Nr. **11**, **12**, **15**, **18**, **19**, **20**, **21**, **22**, **28**, **31** und **33** verfahren. Vgl. ferner die Tafeln Nr. **10** und **29**.

134 So in den Tafeln **5**, Vs. 9–11 (Ḫḫ); **6** (Ḫḫ); **8** (Ḫḫ); **9** (Ḫḫ); **10**, Vs. 1–8 (Ḫḫ); **14**, Vs. 1–5 (Ḫḫ); **19** (Ḫḫ); **21**, Vs. 1–15 (Ḫḫ) und Rs. 1–3 (Ǎ = *idu*); **23**, Vs. und Rs. 1–3 (Ḫḫ); **24** (Ḫḫ); **26** (Ḫḫ, 1ú); **27**, Vs. 2'–4' (*malku*); **28**, Vs. 1–6 (*malku*); **29**, Vs. 1–15 (erim-ḫuš, DIRI, *šumma izbu*-Kommentar, Ḫg) und **30**, Vs. 14–17 (Ḫg). Hierher gehören wohl auch die Tafeln Nr. **11** und **12**.

135 So in Tafel Nr. **7**, Vs. (Ḫḫ) und **13**, Vs. 1–3 (Ḫḫ). Beide Tafeln stammen aus dem sog. Haus der Sänger (N 3) und sind wohl in das 9. Jh. v. Chr. zu datieren. Dieser Typ der Spaltengliederung findet sich bereits in mittelassyrischen Schreiberübungen (siehe L. Matouš, LTBA 1, Nr. 67 [A 537]; F. Köcher, AfO 17, 120 [A 602] und F. Weiershäuser, I. Hrůša, KAL 8, Text Nr. 58 [VAT 21043]).

136 In einem weiteren Abschnitt dergleichen Tafel (Vs. 14–17: Ḫg) wird die Spaltengliederung durch ein leeres Spatium hergestellt.

© 2023, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-12077-7 - ISBN E-Book: 978-3-447-39470-3